

## Gottesdienst am 10. Januar 2021: Römer 12,1–8

Ihr Lieben,

*Ich ermahne euch nun, liebe Brüder* so beginnt der heutige Predigttext. Als ich diese Verse in der Vorbereitung gelesen habe, bin ich da schon stecken geblieben. Ermahnungen kennen wir aus den vergangenen Wochen und Monaten zu genüge von unserer Kanzlerin, den Ministerpräsidenten: haltet euch an die Regeln, bleibt dran... Ermahnungen, davon haben wir eigentlich genug. Die brauchen wir nicht noch mehr. Und jetzt kommt auch noch Paulus damit an!

Am Liebsten hätte ich den Text gleich wieder zur Seite gelegt. Wir brauchen nicht noch mehr Ermahnungen, noch mehr: ich sage euch, wie es geht!

Dann habe ich noch einmal genauer hingeschaut und ich möchte einige meiner Gedanken heute Morgen mit euch teilen:

Das Wort, das Luther hier gleich zu Beginn mit „Ermahnen“ übersetzt, sagt noch soviel mehr. Ein Blick in unterschiedliche Bibelübersetzungen macht das deutlich: ermahnen, bitten, ermutigen. Je nachdem, für welches Wort ich mich entscheide, bekommt der Satz einen ganz unterschiedlichen Klang. Der Ton ist ein anderer, ob ich ermahne oder ermutige.

Aber bleiben wir doch an Paulus dran. Diesen Sätzen gehen viele Briefseiten voraus, in denen Paulus seine theologischen Ansichten darlegt. Paulus macht der ihm unbekanntem Gemeinde in Rom deutlich, was ihm selbst am Evangelium wichtig ist: Gott nimmt den Menschen ohne Vorleistung an. Paulus ist überzeugt davon, dass allein aufgrund des Glaubens der Mensch vor Gott gerechtfertigt ist, dass er also dem entspricht, was die Gemeinschaft braucht.

Wer glaubt, wer auf Gott vertraut, lebt in Gemeinschaft mit Gott. Dafür ist nichts vorzuweisen, keine frommen Taten, kein besonderer Lebenswandel.

Das hat Paulus aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt.

Nun will er den angesprochenen Christen nahelegen, dass man auf diese Liebe Gottes doch reagieren solle, und zwar mit dem gesamten Verhalten.

Wer das hört, soll merken: was jetzt kommt ist entscheidend. Darum wählt er gewichtige Worte: „*Ich ermahne euch*“ oder: „*Ich bitte euch eindringlich*“.

Wichtig ist die so eingeleitete Aussage auch deshalb, weil Paulus alles, was er vorher über die Freundlichkeit und Liebe Gottes geschrieben hat, noch einmal wiederholt. Dafür verweist er einfach kurz und knapp auf die Barmherzigkeit Gottes: *Ich bitte euch angesichts der Barmherzigkeit Gottes* – und nun kommt sein Anliegen: *dass ihr euer leibliches Leben zur Verfügung stellt als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer*.

In der Übersetzung „Die Gute Nachricht“ heißt es: *Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung!* Oder noch anders übersetzt: *Ich bitte euch..., dass ihr mit eurem ganzen Sein als zu Gott gehörig erkennbar seid*. Das umfasst Denken und Handeln, Wort und Tat, Kirchgang und Arbeitsweg, Schulweg, Einkaufsweg – ja, den ganzen Lebensweg.

Und das, so setzt Paulus fort, *das sei euer vernünftiger Gottesdienst*.

Was ist eigentlich ein Gottesdienst? Welchen Gottesdienst feiern wir eigentlich in unsrem Leben? Die Worte von Paulus bekommen einen ganz neuen Klang im Lichte der Corona-Erfahrungen. Denn wenn der Sonntagsgottesdienst in der Gefahr steht, nicht stattfinden zu können, müssen wir umso mehr fragen, was denn der vernünftige Gottesdienst ist, den es zu bewahren gilt. Ist es die Versammlung der Gemeinde am Sonntag früh um die Lieder, die Texte, die Predigt, das Wort Gottes? Ist es die private Andacht vor dem Bildschirm? Oder gibt es noch einen anderen Gottesdienst, den wir als Christen fördern müssten?

Im letzten Jahr mussten wir ganz neu überlegen, was eigentlich Gottesdienst heißt. Viele Gedanken haben wir uns gemacht. Viele Formate der Wortverkündigung haben wir ausprobiert. Manches ist geblieben, anderes haben wir wieder aufgegeben. Und inzwischen wissen wir, wie zerbrechlich die gottesdienstliche Versammlung ist.

Und auch wenn unsere sonntäglichen Gottesdienste gerade ganz anders sind als gewohnt: wir feiern weiter unser Leben als Gottesdienst. Gottesdienst im Alltag der Welt. Prüfen, Umwandlung es Sinnes und ein dementsprechendes Leben: das ist das Opfer des Leibes um das es Paulus geht.

Paulus sagt klar: Versteh dich als Teil des Ganzen, als Teil in der Gemeinde. Da, in den Bereich, wo Gott dich hinstellt, sollst du Verantwortung übernehmen und deinen Glauben mit dem Wort und mit der Tat leben.

Lebe an dem Platz, wo Gott dich hinstellt, und bringe dich da mit deinen Fähigkeiten ein. Und wo du das tust, da ist echter Gottesdienst, da ist echtes Gemeindeleben, da ist etwas von Kirche als Leib Jesu Christi zu spüren!

Und das hat auch Ausstrahlung nach außen! Da bleibt man nicht für sich allein.

Ich komme nochmal zum Anfang der Predigt zurück: „Ich ermutige euch!“ – so möchte ich die Worte des Paulus verstehen: ich ermutige euch in diesem Jahr ganz neu wahrzunehmen, mit welchen Gaben ihr gesegnet seid. Und ich erinnere euch: Im Glauben an Jesus Christus ist vieles möglich, kann sich etwas verändern, gibt es Zukunft und Hoffnung!

Und ich bin damit nicht allein. Ich mache mich da mit anderen Menschen, die das auch glauben, auf den Weg.

Nicht ich schaffe das, sondern wir als Gemeinde schaffen das. Wir haben schließlich einen barmherzigen und menschenfreundlichen Gott, der uns in allem trägt und mit uns geht in dieses Jahr mit allem, was da kommt! Lassen wir uns von ihm doch neu den Rücken stärken für den Alltag und für alles, was in der Welt passiert.

Gott schenke uns Christen diese fröhliche Zuversicht und mutiges Handeln in diesem Jahr!

Heilbronn, 10. Januar 2021  
Kerstin Schmidt-Peterseim